

## Zeugin der Einwanderung

1991 gründete Gülseren Suzan-Menzel den Deutsch-Türkischen Frauenclub Nordbayern – für ihr Engagement wird sie jetzt mit der Sozialmedaille ausgezeichnet

**München** – Die Filmemacherin Gülseren Suzan-Menzel hat deutsche Frauen gefragt, was sie über türkische Frauen denken. Die Antwort lautete fast durchgehend: „Sie tun mir leid. Weil sie nicht frei sind, weil sie oft von ihren Männern unterdrückt werden.“ Dann befragte sie türkische Frauen, was sie von deutschen Frauen halten. Die Antwort lautete fast durchgehend: „Sie tun mir leid. Deutsche Frauen sind zwar frei, aber sie werden oft von ihren Männern verlassen.“ Da lief bei Suzan-Menzel, impulsiv wie sie ist, das Fass über: „Es kann doch nicht sein, dass die sich gegenseitig mit Mitleid betrachten, aber nichts voneinander wissen“, sagte sie sich. 1991 gründete sie mit Gleichgesinnten den Deutsch-Türkischen Frauenclub Nordbayern. Für ihr soziales Engagement wird Gülseren Suzan-Menzel am Montag mit weiteren 22 Preisträgern – wie etwa Rosi Mittermaier-Neureuther als Schirmherrin der Kinder-Rheuma Stiftung – in der Münchner Residenz die Sozialmedaille des Freistaats Bayern verliehen.

„Unser Verein zählt jetzt 100 Frauen. Zu 60 Prozent haben sie türkische Wurzeln“, sagt die 61-Jährige, die im südostanatolischen Diyarbakir geboren ist. Ihr Leben, so sagt sie, stehe stellvertretend für viele Migrantinnen: „Durch meine Biografie bin ich eine Zeugin der Einwanderung.“ Nach der Scheidung ihrer Eltern begann für sie ein neues Leben: Die Mutter ging als Krankenschwester nach Deutschland, sie selbst blieb zunächst bei Verwandten in der Tür-

kei und machte dort ihr Abitur. Doch als sie 18 Jahre alt war, befand die Mutter, die Tochter müsse nun auch nach Bayern kommen. Sie gehorchte – widerwillig – und fing in München bei Siemens als Lötlerin an. Bald darauf ging sie jedoch zum Werkmeister und sagte: „Ich bin jung, und ich kann mir nicht vorstellen, dass ich ein Leben lang in der Fabrikhalle arbeite.“

Die Firma ließ sie trotz des Zeitvertrags ziehen, Gülseren Suzan-Menzel qualifizierte sich als staatlich anerkannte Übersetzerin, machte eine Ausbildung als interkulturelle Mediatorin, war viele Jahre bei der Arbeiterwohlfahrt (AWO) in Nürnberg als Sozialberaterin für türkische Arbeitnehmer tätig und ist seit 2004 gemeinsam mit ihrem deutschen Mann, Jochen Menzel, freiberuflich als Filmemacherin unterwegs. „Ich bin Deutschland dankbar“, sagt sie.

### Früher hatten türkischstämmige Jugendliche keinerlei Vorbilder zur persönlichen Orientierung

Ein an Erfahrungen so reiches Leben, dachte sich Suzan-Menzel, ist ein guter Fundus, um die Menschen zweier Kulturen zusammenzuführen und türkische Frauen und Mädchen dort zu unterstützen, wo es früher für junge Migrantinnen einfach noch keine Orientierungshilfe gab. In diesem Sinne sind im Frauenclub Arbeitskreise entstanden, die bei akuten Krisen im Alltag den Betroffenen zur Seite ste-

hen – sei es, dass sie bei der Kommunikation zwischen türkischen Eltern und deutschen Lehrern Brücken schlagen, wenn es in der Schule Probleme gibt. Sei es, dass der Club mit Benefizveranstaltungen soziale Projekte unterstützt wie etwa Mädchen- und Frauenhäuser oder Behindertenein-

richtungen in der Türkei. Der Arbeit des Frauenclubs kam dabei die Berufserfahrung zugute, die Suzan-Menzel bei der AWO gesammelt hat. Das war eine spannende Zeit, wie sie sagt: „Drei Sozialberater waren für insgesamt 50 000 Türken in ganz Franken zuständig. Wir haben da ei-

gentlich ständig Feuerwehr gespielt“, sagt sie. Kein Wunder also, dass die deutschen und türkischen Vereinsfrauen auch dort tätig werden, wo es brennt. Aber für Suzan-Menzel ist es mindestens ebenso wichtig, dass jungen türkischstämmigen Frauen Denkanstöße gegeben werden, ihr Leben hier aktiv in die Hand zu nehmen. „Wir haben eine Arbeitsgemeinschaft gegründet, in der sich junge erfolgreiche Mitgliedsfrauen als Vorbilder engagieren“, sagt sie.

„Früher hatten türkischstämmige Jugendliche keinerlei Vorbilder, an denen sie sich hätten orientieren können“, glaubt die 61-Jährige. Der Rapper Alper Aga gab dem Frust vieler junger Türken seinerzeit Worte. In einem seiner Songs rappt er: „Manchmal schieb' ich Hass auf die Deutschen, warum nur so kleinkariert? Macht euch mal locker, denn es ist nicht einfach hier. Bei uns im Süden sind die Leute nicht so kalt wie hier.“ Suzan-Menzel und ihr Mann haben den einst so wütenden Rapper – er lebt inzwischen als promovierter Chemiker in Istanbul – in einem ihrer Filme interviewt. „Alles, was ich erreicht habe, verdanke ich Deutschland“, sagt er heute.

Doch wo immer sich Fremdenfeindlichkeit breitmacht, wird der Frauenclub kämpferisch: Thilo Sarrazin etwa wurde mit einer Anzeige wegen Volksverhetzung bedacht. Insgesamt aber ist Suzan-Menzel angekommen: „Deutschland ist nicht perfekt“, sagt sie, „aber wir Deutsch-Türken wären nicht hier, wenn in der Türkei alles besser wäre.“

DIETRICH MITTLER



Für die Arbeit des Frauenclubs hat Gülseren Suzan-Menzel viele Jahre Berufserfahrung bei der Arbeiterwohlfahrt in Nürnberg gesammelt.

FOTO: ROGGENTHIN